

Grabrede des Schulleiters Uwe Hofmann für Eva-Maria Gudehus-Peschke

*„Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.“*

(Bonhoeffer)

Liebe Familie Schöner, liebe Freunde und Kollegen, sehr geehrte Trauergäste,

wie gern hätten Sie und ich unsere hochgeschätzte Frau Gudehus-Peschke noch für viele Jahre in unserer Gemeinschaft gewusst. Ich teile mit Ihnen die Trauer um Ihre gute Nachbarin, Freundin und Kollegin, um eine leidenschaftliche Lehrerin und – um einen wunderbaren Menschen.



Liebe, sehr verehrte Frau Gudehus-Peschke,

es war Ihr Wunsch, dass ich Ihnen mit letzten Worten Geleit zu Ihrer letzten Ruhe gebe. Ich empfinde das als eine große Ehre.

Sie waren in Ihrer äußerst klugen, sehr engagierten und stets zugewandten, großherzigen Art ein ganz und gar außergewöhnlicher Mensch. Generationen von Schülern und Lehrern verdanken Ihnen neben der Liebe zu Sprache und Literatur, Musik und Kunst auch wertvollen persönlichen Rat. Wer Sie gekannt hat, der empfindet unersetzbaren Verlust.

Sie würden dieser Beschreibung Ihrer selbst und Ihrer Leistungen zu Lebzeiten wohl wie stets bei jedem Wort aufmerksam gefolgt sein und dann in unnachahmlicher Bescheidenheit und Trefflichkeit, wie auch in vollendetem Stil wohl anmerken: „Ich bin's zufrieden.“

Bezogen haben Sie diesen Satz in Ihren letzten Jahren oft auf Ihre Lebenssituation im Alter und wir haben das immer wieder mit Anerkennung und Bewunderung vernommen.

Dass Altern auch für Sie bisweilen eine schmerzliche und kräftezehrende Angelegenheit war, haben Sie nicht verhohlen, aber das zugleich resolut in den Bereich des Unabänderlichen und damit zu Akzeptierenden verwiesen. Kampflös haben Sie sich aber nicht ergeben. Ihren Rollator haben Sie als Mercedes geadelt, täglich haben Sie für Ihren Körper das Treppensteigen trainiert, jährlich waren Sie im „Raupennest“ Altenberg zu Kur.

Für Ihren Geist und Ihre Seele haben Sie mit Ihren Nachbarn, vielen Freunden und unzähligen ehemaligen Schülern und Kollegen Ihr ganzes Leben lang und auch im Alter gern gesprochen, telefoniert, geschrieben und vieles, vieles gemeinsam unternommen. Nimmt man Roger Willemsens Wort von der „Kommunikation als Ausdruck der Vitalität“, so waren Sie überaus vital. „Dass ich fröhlich bin, die Sachen leicht nehme, das ist mein Glück.“, würde der von Ihnen verehrte Großmeister Goethe sagen. Auch Sie haben dem Leben stets Positives abzugewinnen vermocht.

Ihren Satz: „Ich bin's zufrieden.“ haben Sie nur über Ihr Leben, indessen meines Wissens nie verwandt, wenn es um die Anerkennung einer Leistung Ihres Gegenübers ging. Die Klaviatur des Lobens beherrschte niemand so glaubwürdig wie Sie. Sie verstanden es großartig, Ihre Wertschätzung derart mit Worten zu untersetzen, dass man beflügelt wurde, es bei nächstem Mal noch besser machen zu wollen.

Man schätzte Ihre Kenntnis und Erfahrung, und man spürte, Sie meinten es gut.

Mit Ihnen zu sprechen war eine Freude. Sie beherrschten die Kunst des Zuhörens ebenso wie die des vollendeten Erzählens. Was im wechselseitigen Austausch vielleicht gar nicht immer auffiel, wurde in der öffentlichen Rede offenbar. Sie sprachen so durchdacht und mit erlesener Wortwahl, dass man es auch unbesehen in eine Druckerei hätte geben können.

Ihre Sprachgewalt, Ihre Präsenz, Ihre Persönlichkeit konnten den Raum und jedes Gegenüber dominieren, zumal dies gepaart war mit unfassbarer Gedächtnisleistung, die Sie aus dem Stegreif die Rezitation literarischer Werke oder die Intonation von Melodien beitragen ließ.

Es gibt unzählige Geschichten darüber. Ausgewählt erinnere ich an Ihren Pausenauftritt vor Schülern des Partner-Gymnasiums Reutlingen, die missmutig die Fortsetzung des Unterrichts zu Emilia Galotti erwarteten. Mit flammendem Vortrag von Textpassagen faszinierten Sie die Schüler umgehend derart, dass es dem eintretenden Lehrer die Sprache verschlug, als diese nun plötzlich dem Stundenbeginn entgegenfieberten.

Sie im Publikum wissend, war für Vortragende Ansporn, zugleich aber auch Sicherheit, denn gar manches Mal halfen Sie, selbst aus dem Saal heraus, den auf der Bühne Stehenden, die in ihrem Vortrag steckenblieben. Ich glaube, Sie kannten nahezu jedes Gedicht von Rang.

Zudem kannten Sie Partituren von Opern und Liedern und ordneten sie präzise Personen und Daten zu. Sie sprachen leise die Ringparabel mit oder sangen leise alle 24 Lieder aus Schuberts Winterreise. Sie wussten um den Zeitpunkt, da das Horn in den Meistersängern einsetzen würde. Sie mochten das Vibrato eines Sängers und Sie liebten den besonders sanften Anschlag eines Pianisten.

Ich kann mich an keine Begegnung mit Ihnen erinnern, die mich nicht erfreut, beeindruckt, begeistert hätte. Waren wir im Theater, erhielt ich eine Werkseinführung mit anekdotischen und historischen Bezügen. Sprachen wir über Goethe, Brecht oder Rilke, rezitierten Sie Passendes zum Thema. Erwähnte man ehemalige Schüler oder Lehrer, griffen Sie zielsicher nach dem entsprechenden Jahrbuch.

Feierten wir Geburtstage, beehrten Sie die Jubilare und Gäste stets mit auf die Situation bzw. die zu Ehrenden angepassten Gedichten.



Eines davon hatten Sie am gleichen Tag beim Warten auf den Bus mal eben schnell gelernt, weil es Ihnen gefallen hatte. Gefühlt galt wohl für Sie: Einmal gehört oder gelesen, niemals vergessen.

Zudem vergaßen Sie nie, sich nach dem Befinden von Kollegen oder Angehörigen zu erkundigen, und niemals, herzliche Grüße zu übermitteln. Ob Sie Ihr kleines Notizbüchlein jemals wirklich gebraucht haben, weiß ich bis zum heutigen Tage nicht.

Bereits als junges Mädchen müssen Sie herausragende Gaben gehabt haben. Sie waren vom ersten Schuljahr an die Prima der Klasse und traten bei Veranstaltungen auf. Ihr erstes Gedicht aus Ihrem ersten

Jahr an der damaligen Oberschule Dresden-Plauen konnten Sie - natürlich - bis in Ihre späten Jahre wunderbar rezitieren.

Vieles von Ihrem Vermögen führten Sie auf Ihr Elternhaus zurück. Sie waren Ihren Eltern für deren Liebe und Zuwendung dankbar und haben gern davon erzählt.

Vor allem Ihrem Vater verdanken Sie wohl die Förderung Ihres Strebens. Sie haben einmal gesagt, dass dieser Sie immer ermutigt habe, wann immer Sie Fragen hatten und dass er mit Ihnen gemeinsam in Lexika nach Antworten suchte, wenn er selbst es nicht wusste.

Mutter und Vater haben Sie zudem bei Ihrer Nachhilfe für Mitschüler mit den Worten bestärkt: „Was du erklären kannst, verstehst du selber.“. Vermutlich verdanken Sie und wir alle dieser Anregung, dass Sie für den Lehrerberuf so überaus geeignet wurden. Zugleich waren Sie Ihren Mitschülern eine gute Freundin, mit der man auch im elterlichen Garten turnen, oder auf dem damals verkehrsarmen Münchner Platz auch Fußball spielen konnte.

Und auch Freundschaft blieb Ihnen ein hohes Gut. Viele von Ihren Freunden blieben Ihnen Ihr langes Leben lang treu. Ihre älteste Freundin seit nunmehr 86 Jahren.

Im September des Jahres 1947, Sie hatten im Juli gerade erst das Abitur abgelegt, standen Sie bereits als Lehrerin vor einer Klasse von angehenden Abiturienten. Aus einer damals recht willkürlichen Zuteilung des Arbeitsamtes wurde ihr Traumberuf, aus dem erwarteten Hospitationstag unvorbereitet Ihr erster Unterricht, den Sie mit Bravour bestanden. Sie waren dafür auch Ihren Lehrern aus den frühen Jahren stets sehr dankbar für deren Qualität.

Und Sie haben sich die besten von ihnen zum Vorbild genommen und als Neu-Lehrerin parallel zur vollen Arbeitszeit 14 Jahre lang studiert bis zum formalen Staatsexamen und Diplom. Uns Nachgeborenen verbanden Sie diese zweifellos außergewöhnlich anstrengende Zeit in den Nachkriegsjahren mit dem Satz: „Natürlich muss man bissel an sich selber arbeiten.“

Dankbare Schüler der Grundschule Dresden-Briesnitz, der Oberschule West oder ab 1956 die Schüler „Ihrer Schule“ Dresden-Plauen sind der Beleg des Erfolgs Ihrer Bemühungen. Es gab ungezählte Klassentreffen mit diesen, bei denen Sie natürlich stets jeden Schüler mit Namen benannten und Geschichten von früher beitrugen und den Erbkönig, den Zauberlehrling oder Belsazar...

Sie waren wohl auch nicht ohne Strenge und bisweilen unerbittliche Klarheit in der Forderung. Stets aber waren Sie angetrieben von Ihrer Hingabe und Leidenschaft zu den Musen und auch, belegbar in besonderem Maße im hohen Lebensalter, getragen von einem großen Herzen für die Menschen.

Bis ans Ende Ihres Lebens blieben Sie Ihrer Schule verbunden, Sie haben den Förderverein gegründet, und viele Mitglieder geworben. Zudem verantworteten Sie lange Zeit die alljährlichen, inzwischen zur Tradition gewordenen, Jahrgangstreffen.

Ohne Sie, liebe Frau Gudehus-Peschke, hätte die Schule keine Orgel. Sie überzeugten Herrn Jehmlich durch Ihre Sachkenntnis und das Wiedererkennen der Orgel aus Ihrer Schulzeit. Ohne Sie hinge das Bild der Mathematikerin Kowaleskaja nicht in der Schule, das Ihre Schüler und Sie als Anerkennung für den mehrmaligen Gewinn eines Wettbewerbes der Staatlichen Kunstsammlungen von Prof. Seydewitz erhielten. Ohne Sie wäre manches vom Besten der Geschichte unserer Schule nicht übertragen und bewahrt worden.

Wie sehr hätte ich Ihnen den Anblick des nun gleichfalls hochbetagten, aber in wenigen Monaten zu neuer Jugend erweckten Schulgebäudes gewünscht. Wie gern Ihre Freude geteilt am großen Ganzen wie an ästhetischen Details, auf die zu achten Ihnen, wie kaum jemandem sonst, gegeben war.

„Ihre Schule“, das Gymnasium Dresden-Plauen, wird auch weiterhin wunderbare junge Menschen auf den Weg bringen helfen und wir werden dabei Ihren Anspruch an Leistung und Menschlichkeit bewahren. Und dafür auch weiter „ein bisschen an uns selber arbeiten.“

Liebe Frau Gudehus-Peschke,

Sie waren der Familie Ihrer Nachbarn Schöner die liebevolle Oma und uns eine kluge Kollegin, Partnerin und warmherzige Freundin. Bei all Ihren Gaben standen Sie mit beiden Beinen fest im Leben. Sie beherrschten die großen und die kleinen Gesten. Das Orchester und das Kammerspiel. Sie erinnerten sich des Blumenbuketts ebenso dankbar wie des Straußes Gänseblümchen. Sie waren aufrichtig am Leben der Menschen interessiert, die Sie umgaben.



Ihr schwerer und durch die Corona-Ausnahmesituation viel zu einsamer Abschied im Pflegeheim hat uns daher alle besonders bekümmert.

Den heute Anwesenden kann ich zum Trost berichten, dass es dem von Frau Gudehus-Peschke ob seiner Kunst sehr geschätzten Raffael Rucker gelungen ist, sie mit einem Ständchen an Ihrem Bett mit Musik von Bach und Händel von uns allen zu grüßen. Möge es ihr den Abschied leichter gemacht haben.

Der erste öffentliche Gedichtvortrag der zehnjährigen Lilly Eva-Maria an Ihrer/unsere Schule enthält die Zeilen: „Als wäre ihr heimlichstes Wünschen erfüllt / als hätte sich ihnen doch allmählich ihres Lebens Sinn enthüllt.“ Ich glaube fest, dass dies Frau Gudehus-Peschke auch selbst vergönnt war.



Sehr verehrte, liebe Frau Gudehus-Peschke,

Sie waren ein großartiger Mensch, den gekannt zu haben und mit dem vertraut gewesen zu sein, unser Leben in besonderer Weise bereichert hat.

Das wird uns bleiben, auch wenn Sie gegangen sind. So wie ich werden viele der Menschen, die Sie erleben durften, Ihr Andenken bewahren. Wann immer ich ein gelungenes Bild sehe, ein berührendes Musikstück höre, einen guten Text lese, wann immer die Semper-Oper sehe oder einen anderen Ort der Musen oder Muße - immer werde ich Sie vermissen und doch als gegenwärtig empfinden.

Mögen Sie nach Bonhoeffers Worten von guten Mächten wunderbar geborgen sein. Ihr Andenken bewahren wir an jedem Tag und jedes neue Jahr bei uns. Ich verbeuge mich vor Ihrem nun vollendeten Leben und ich danke Ihnen im Namen der Schulgemeinschaft, des Fördervereins und insbesondere auch ganz persönlich für die erfüllende gemeinsame Zeit.

Ich hoffe, Sie sind's zufrieden.

*Dresden, 12.05.2020
Uwe Hofmann*

